

Prof. Dr. Tessa Hofmann

Mainauer Str. 9, II
12161 Berlin
Tel.: 030/8516409
Email: Tessa.Hofmann@katwastan.de
11.06.2016

An die Vorsitzenden
der Verbände OSEPE, ZAD und BVDAD

- **Inklusives Gedenken, hier: Genozid an den Griechen Ostthrakien und Kleinasien**

Sehr geehrter Herr Ossipidis,
liebe Frau Chatschadorian,
lieber Herr Demir,

ich schreibe Ihnen heute als eine deutsche Wissenschaftlerin und Menschenrechtlerin, die den Prozess der legislativen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Anerkennung bzw. Aufarbeitung des osmanischen Genozids an über drei Millionen Christen seit vierzig Jahren solidarisch und aktiv begleitet hat, davon die letzten 17 Jahre als Mitbegründerin und seit 2003 auch als Vorsitzende der gemeinnützigen Menschenrechtsorganisation *Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V.*

Mit dem zweiten erinnerungspolitischen Beschluss des Deutschen Bundestages vom 2. Juni 2016 haben wir ein wesentliches Ziel der Anerkennungsbewegung erzielt. Es gilt nun, die weiteren, vor allem bildungspolitischen und wissenschaftspolitischen Ziele, die dadurch in greifbarere Nähe gerückt sind, umzusetzen bzw. zu gestalten. Das wird im Wesentlichen Aufgabe Ihrer Verbände sein.

Als Resümee der zurückliegenden Jahrzehnte, und vor allem mit Blick auf weitere erinnerungs- und geschichtspolitische Aufgaben, die noch vor Ihnen liegen, erlaube ich mir, an Sie alle, vor allem aber an Herrn Ossipidis bzw. an den *Verband der Vereine der Griechen aus Pontos in Europa (OSEPE)* zu appellieren:

VERGESSEN SIE KEINE MITOPFER! GEDENKEN MUSS INKLUSIV ERFOLGEN!

Anlass für diesen Appell bilden die sich leider häufenden, irreführenden Formulierungen von einem „pontosgriechischen Genozid“. Die traurige Wahrheit ist aber, dass die griechisch-orthodoxen Christen osmanischer Staatszugehörigkeit – *romiosini* auf Griechisch, *rumlar* auf Türkisch, Byzantiner bzw. R(h)omäer in der byzantinischen Fachterminologie – nicht nur im Gebiet des Pontos verfolgt und vernichtet wurden (wobei von pontosgriechischen Wortführern dieser Territorialbegriff oft derart ausufernd angewendet wird, dass er auch Kappadokien, Bithynien, Teile Westarmeniens mit dem Vilayet Erzurum usw. einschließt).

Kollegen in der internationalen Genozidforschung gehen davon aus, dass im Osmanischen Reich seit den Balkankriegen 1912/3 zwischen 900.000 (Adam Jones, derzeit Vorsitzender der *International Association of Genocide Scholars*) und über eine Million Griechisch-Orthodoxe genozidal vernichtet wurden. Die meisten dieser Opfer waren keine Pontosgriechen, sondern Griechen in Ostthrakien, Ionien und anderen Regionen Kleinasien außerhalb des Pontos.

Diese griechischen Opfer auszugrenzen und durchgehend unerwähnt zu lassen, wie es sich leider in den schriftlichen und mündlichen Äußerungen der OSEPE eingebürgert hat, ist weder wissenschaftlich, noch menschenrechtlich vertretbar und hinnehmbar. Sie alle werden mindestens von der Einnahme der zu diesem Zeitpunkt unverteidigten ionischen Hafenstadt Smyrna durch kemalistische „Befreiungstruppen“ im September 1922, den folgenden Massakern und der Verschleppung der christlichen Männer zur Zwangsarbeit gehört haben. Die Vernichtung Smyrnas mitsamt der dort konzentrierten christlichen Bevölkerung einschließlich der griechischen und armenischen Flüchtlinge aus anderen Regionen, die gezielte Brandstiftung im Armenierviertel der kosmopolitischen Stadt, der Untergang der christlichen, d.h. überwiegend griechisch-orthodoxen Bevölkerung zwischen „Feuer, Schwert und Wasser“ – das alles ist inzwischen international bekanntes Wissen geworden und in die Weltliteratur eingegangen.

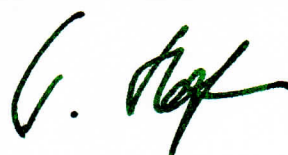
Weniger bekannt, aber doch Fachwissenschaftlern nicht unbekannt sind vorausgegangene Massaker während und nach dem Ersten Weltkrieg außerhalb des Pontos: die Deportationen der ionischen Griechen 1914, die Deportation der griechischen Bevölkerung von der Gallipoli-Halbinsel im Frühjahr 1915, das Massaker in Nikäa (Iznik) im Juni 1920 usw. usw. Die bereits 1909 eingeführte jungtürkische Politik gezielter ökonomischer Boykotte und Restriktionen richtete sich gegen die griechische Bevölkerung des gesamten Osmanischen Reiches und fand ihren Höhepunkt nach den Balkankriegen.

Um die Haltlosigkeit der Beschränkung auf den Pontos auch für Frau Chatschadorian und Herrn Demir zu veranschaulichen schlage ich folgende Vergleiche vor: Stellen Sie sich, liebe Frau Chatschadorian, vor, dass wir die Erörterung des Genozids an etwa 1,5 Millionen Armeniern qualitativ und quantitativ auf das osmanische Vilayet Adana („Kilikien“) beschränken und die armenischen Opfer in anderen Provinzen, vor allem in den sechs westarmenischen Provinzen, gänzlich totschweigen würden. Oder stellen Sie, lieber Herr Demir, sich vor, dass wir den „Sayfo“ auf die Vorgänge im Bezirk Hakkari beschränken und genozidale Ereignisse im Vilayet Diyarbakır, im Vilayet Bitlis, aber auch in der Urmia-Ebene des osmanisch besetzten NW-Iran völlig unerwähnt lassen.

Leider haben armenische und aramäische Verbandsvertreter_innen die pontosgriechische Exklusion anderer griechischer Mitopfer kritiklos übernommen und beschränken sich nun ihrerseits nur noch auf die Erwähnung von Pontosgriechen.

Ich bitte Sie alle herzlich, in Zukunft den positiven Beispielen zu folgen: dem Beschluss des Hellenischen Parlaments von 1998, der Resolution des größten internationalen Berufsverbandes von Fachwissenschaftler_innen, der *International Association of Genocide Scholars* (IAGS) vom 15.07.2007¹, Papst Franziskus in seiner Adresse vom 11.04.2015, der Erklärung der Nationalversammlung der Republik Armenien vom 24.03.2015, dem Beschluss des niederländischen Parlaments vom 9. April 2015 sowie den Beschlüssen oder Erklärungen einzelner Bundesstaaten der USA (neun seit 2002) und Australiens. Sie alle gehen von einem Genozid an Griech_innen aus.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre



(Tessa Hofmann)

¹ Vgl. Text auf <http://www.aga-online.org/news/detail.php?newsId=242>